

Das Museumsschloss wird weitergestrickt

Autor(en): **Hirschbiel Schmid, Ina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Museums-schloss wird weitergestrickt

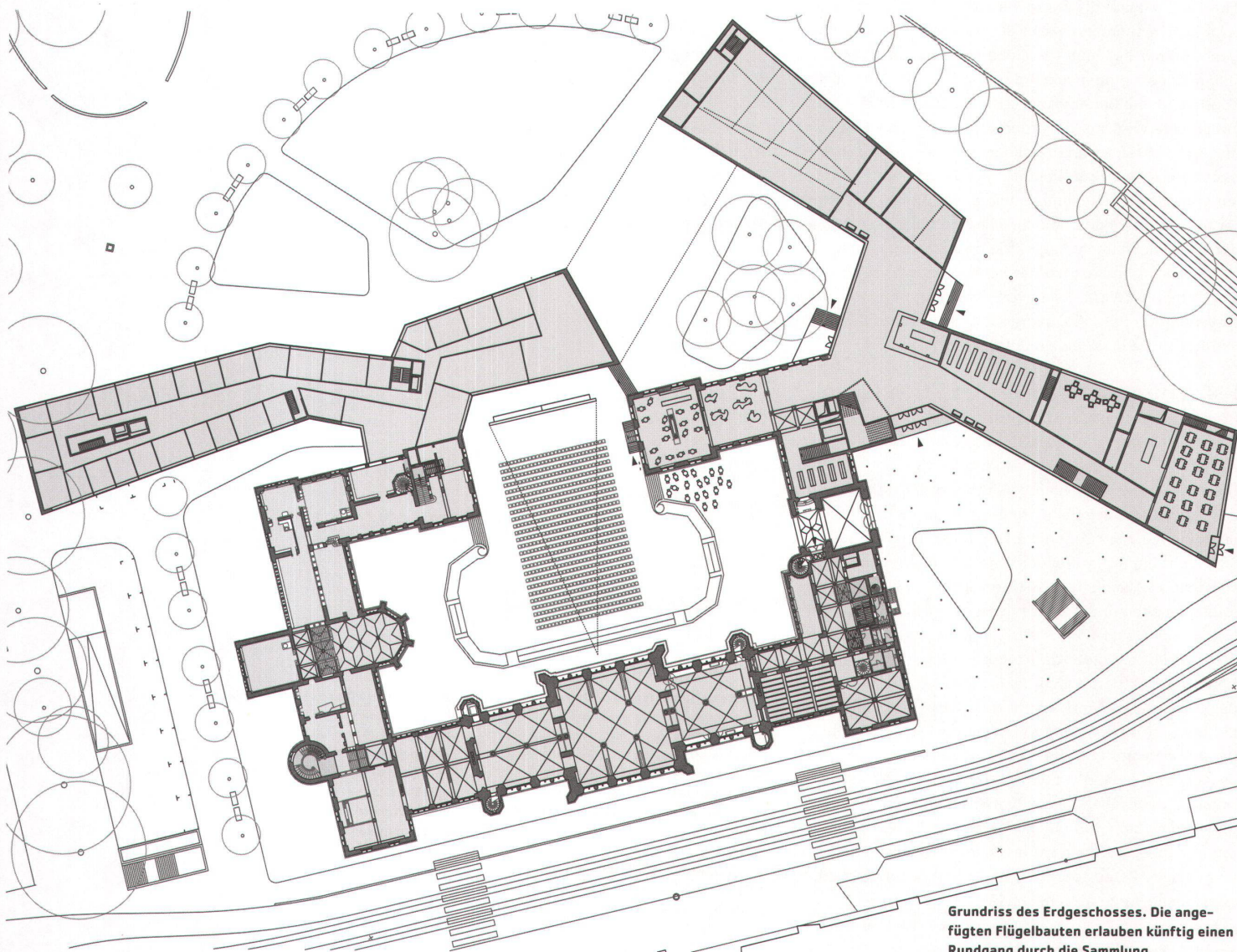
Text: Ina Hirschbiel Schmid

Pläne: Christ & Gantenbein

Das Staatsgeheimnis ist gelüftet, der Wettbewerb für die Erweiterung des Landesmuseums in Zürich ist entschieden. Den internationalen Wettbewerb haben die beiden jungen Schweizer Architekten Emanuel Christ und Christoph Gantenbein gewonnen. Die Jury hat die Fragen zum Umgang mit Schloss, Park und Denkmalpflege beantwortet. Rund 150 Millionen Franken werden Erweiterung und Sanierung kosten.

U-Boot oder Bilbao-Effekt standen zur Wahl (HP 3/2001). Das Preisgericht hat sich für eine auffällige Gesamtfigur aus verschiedenen Flügeln und Zwischenräumen entschieden. Bilbao wirkt. Auf die drei entscheidenden Fragen sind die Antworten der Jury eindeutig: Das Schloss spielt auch in Zukunft die Hauptrolle. Der Park darf kleiner und der Verwaltungstrakt darf abgerissen werden. Der Direktor des Bundesamtes für Kultur, David Streiff, nennt die Entscheidung ein «Zeichen einer innovativen Schweiz und einer innovativen Eidgenossenschaft als Bauherrin» und freut sich, dass ein so junges Team gewonnen hat. Wozu allerdings dieses extravagante Wettbewerbsverfahren vor zwei Jahren? Die erste Runde des Ideenwettbewerbs wurde als Zweiklassenwettbewerb kritisiert und die Veranstalter verärgerten die Teilnehmer mit ihrem Hüst und Hott zum Perimeter. Noch 29 Planerteams nahmen an der zweiten Stufe des Wettbewerbs teil, darunter zehn Stars, die erst in der zweiten Runde aus dem Ausland eingeladen wurden. Zur grossen Überraschung kommen alle sechs Preisträger aus Zürich und alle hatten bereits die erste Runde bestritten.

Das Schweizerische Landesmuseum braucht mehr Platz für vaterländische Altertümer und wertvolle Kulturgüter der jüngeren Geschichte. Das Motto des Museumsdirek-



Grundriss des Erdgeschosses. Die angefügten Flügelbauten erlauben künftig einen Rundgang durch die Sammlung.

tors Andreas Furger «Aufbruch statt Abbruch» findet unterdessen allgemeine Zustimmung. Das Landesmuseum möchte in Zukunft die Gegenwart ebenso darstellen wie die jüngste und die ältere Vergangenheit. Die dramatische Verschiebung der Besucherinteressen hin zu den Sonder-schauen und weg von der Sammlung erfordert Aktion und nicht Abwarten. Das introvertierte Märchenschloss soll ein Schaufenster für Wechselausstellungen mit internationalem Niveau bekommen.

Das Preisgericht resümiert die vier möglichen Strategien. Erstens: Lösungen, die dem Schloss einen Monolithen gegenüberstellen. Sie führen zu unpassenden Sprüngen in der Massstäblichkeit. Zweitens: Kleine Ergänzungsbauten und grosse Flächen unter der Erde vergraben. Sie werden als unattraktiv beurteilt. Drittens: Ein Neubau neben dem Turm. Das würde zwar gut funktionieren, ermöglicht allerdings keinen Rundgang.

Ziemlich frech

Christ und Gantenbein zeigen – viertens – die Verknüpfungslösung, die die beiden Schlossflügel oberirdisch verbindet. Peter Zumthor sprach für das Preisgericht und lobte das Siegerprojekt, welches einen Aufbruch wolle und architektonischen Mut habe. Der Entwurf schaffe ein neues Ganzes, indem es das Thema Schloss «weiterstrickt». Die Jury war so überzeugt von ihrer Wahl, dass wir hier nur den 1. Preis vorstellen. Alle rangierten Projekte werden diesen Herbst dokumentiert. (hochparterre.wettbewerbe 4/2002). Zackige Flügel erweitern den Altbau zum Platzspitz und entlang der Limmat. Die freien Formen mit den abgelenkten Dächern, von den Türmchen des alten Schlosses überragt, sind funktional geschickt gesetzt. Ein abgewinkelter Flügelbau wächst an Stelle des abgebrochenen Kunstgewerbeanbaus aus dem Museum heraus, die Besucher gehen zwischen Alt- und Neubau durch den Eingangshof auf das Foyer zu, welches sehr gut im Gelenk von Eingangsflügel und Altbau sitzt.

Hier beginnt und endet der Rundgang. Der heutige Hof, zum Park hin offen, wird zum Innenhof und ist damit besser für Veranstaltungen zu gebrauchen. Bei der Schiffplände an der Limmat entsteht ein wichtiger Vorplatz. Der Anbau verspricht stadtwärts als Zeichen der Neuausrichtung verstanden zu werden, der abweisende Schlosscharakter verliert sich. «Ziemlich frech ist es, eine neue Fassade zum Park hin zu machen», so Zumthor, doch es sei die richtige Geste, denn eine neue Ausrichtung bringe einen neuen Bezug zum Platzspitz. Wer sich dennoch wundert, warum das Wahrzeichen der Schweiz sich so modern machen will, ist in guter Gesellschaft, denn die Architekten selbst sind überrascht und die Jury gratuliert sich zum eigenen Mut.

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Trotz der Finanzkrise des Bundes und trotz dem Bruch mit den typisch deutschschweizerischen scharfkantigen Kisten der vergangenen Jahre herrscht eine Begeisterung über das erstplatzierte Projekt, wie man sie nur noch im Märchen möglich glaubte. Doch so wie des Kaisers neue Kleider einen trügerischen Schein hatten, so können auch Zickzackbauten zu Luftschlössern werden. Der Entwurf wird mehr als manch anderer an die Grenzen der Toleranz von Heimatschützern und Streibern für einen grossen grünen Park stossen. Der Heimatschutz hat jedenfalls seine Fundamentalopposition bereits publik gemacht und plädiert für einen Neubau auf dem Carparkplatz am andern

Die Jury

- > Sibylle Aubert Raderschall, Landschaftsarchitektin
- > Jacqueline Fosco-Oppenheim, Architektin
- > Flora Ruchat-Roncati, Architektin
- > Stefan Bitterli, Kantonsbaumeister ZH
- > Thomas Brune, Museumskonservator
- > Franz Eberhard, Direktor Amt für Städtebau Zürich
- > Andres Furger, Direktor Schweizerisches Landesmuseum
- > Carlo Galmarini, Bauingenieur
- > Danilo Menegotto, Realisierungsverantwortlicher Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL)
- > Georg Mörsch, Eidg. Kommission für Denkmalpflege
- > Franco Poretti (Vorsitz), Chef Abteilung Projektmanagement, BBL
- > Christian Renfer, Denkmalpfleger des Kantons Zürich
- > Karljosef Schattner (krank), Architekt
- > David Streiff, Direktor des Bundesamtes für Kultur
- > Peter Zumthor, Architekt

Sihlufer oder möchte das Landesmuseum auf dem Kasernenareal erweitern. Schliesslich ist noch keineswegs sicher, ob die 150 Millionen in die eidgenössische Finanzplanung aufgenommen werden.

Zwar lässt die Gesamtkomposition der alten Architektur den Vortritt, doch es ist klar: Das Strickmuster von Christ und Gantenbein fordert gleichermassen Lob und Aufschrei heraus. Freude herrscht, dass frische Leute die Bühne betreten, Schadenfreude, dass keiner der Stars gewann. Die Hoffnung, dass neue Zeichen gesetzt werden, ist gross. Die Formensprache von Christ und Gantenbein lässt mehr erwarten als der Versuch eines empfindsamen Umgangs mit dem historischen Bestand, angelehnt an die typische Architektur von Burgen und Schlössern. Das neue Gebäudegefüge besticht durch eine auffällig gute Organisation. Die Veranstalter betonen ein Gesamtkunstwerk bauen zu wollen. Sie meinen wohl ein gesamtes Kunstwerk aus zwei verschiedenen Architekturen im Altersunterschied von mehr als 100 Jahren. Das neue Konglomerat soll zur Einheit zusammenwachsen, das Märchenschloss wird märchenhafter. Im vorletzten Jahrhundert hat Gull sich das Stadttor von Baden zum Vorbild genommen. Auch der Entwurf von Christ und Gantenbein hat alte Verwandtschaften: in Arbeiten von Böhm, Libeskind und dem Beitrag von Herzog & de Meuron zum Kunstmuseum Basel. Die Dachlandschaft voller Oberlichter in Form von schrägen Kästen, verzerrten Gaupen, Noppen, Bändern und Lichtlinsen geht in Richtung Fantasy. Diese Vielfalt prägt auch die Innenräume in ihrer Form und Wirkung. Eine ausdrucksvolle Szenerie, die es den Exponaten nicht einfach machen wird. Die Komposition der plastischen Elemente wirkt an einigen Stellen noch beliebig, die Schnittstellen der Baukörper zu unsensibel. Dieser gefaltete Betonbau wird an seiner Ausstrahlung gemessen werden, er braucht starke Gestaltungskraft, damit er nicht als Betongebirge das Schloss vom Park abschottet. •

Die Preisträger

- > 1. Rang: Christ & Gantenbein, Zürich, Basel
- > 2. Rang: Fischer Architekten, Zürich
- > 3. Rang: Stucky Schneebeil, Zürich
- > 4. Rang: ARGE hugen_berger & Erika Fries, Zürich
- > 5. Rang: Berger, Müller & Truniger, Zürich
- > 6. Rang: ARGE Birchmeier Bumann Kaufmann, Zürich

Öffentliche Hearings

Landesmuseum, jeweils von 17–20 Uhr, um Anmeldung wird gebeten, www.musee-suisse.ch

- > Dienstag, 10. September 2002: Diskussion mit der interessierten Bevölkerung.
- > Donnerstag, 12. September 2002: Diskussion mit Politikern.

hochparterre.wettbewerbe > 4 2002

Landesmuseum, Zürich, mit Atelierbesuch in Basel bei den Siegern Christ & Gantenbein; Erweiterung Museum Rietberg, Zürich; Glattpark, Opfikon; Umbau Unibibliothek Irchel, Zürich; Aussegnungshalle Friedhof Bümpliz, Bern; Alters- und Pflegeheim, Le Mont-sur-Lausanne; Zonatoranea a San Nazzaro.
Das Heft erscheint am 31.10.2002.

- ☐ Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe Nr. 4/02 für CHF 41.–*/EUR 28.– (Ausland)
 - ☐ Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.–*/EUR 128.– (Ausland)
 - ☐ Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.– (bitte Kopie des Ausweises beilegen)
- * Preis 2002 Schweiz inkl. 2,4 % MWST
alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Bestellen bei: Hochparterre
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 01 444 28 88, Fax 01 444 28 89
wettbewerbe@hochparterre.ch

hp 9/02